

Grundlagen der dvs-Kommission „Sport und Raum“ auf Basis des Gründungspapiers von

JÖRG WETTERICH, JANA SCHRÖDER UND WERNER PITSCH¹ –
ÜBERARBEITUNG VON JOHANNES VERCH

Einleitung

Der Sport befindet sich nach der Ansicht vieler Beobachter in einer Phase eines fortlaufenden Wandels und zunehmender Differenziertheit. Dies hat bei sportpolitischen Akteur/innen zur Wahrnehmung eines zunehmenden Innovationsdrucks und erhöhten Handlungsbedarfs, begleitet von einem ebenfalls zunehmenden Beratungsbedarf im Hinblick auf eine zukunfts- bzw. nachhaltigkeitsorientierte Infrastruktur für Sport und Bewegung, geführt. Insbesondere von Kommunen, Regionalverbänden, Universitäten, Politik, Verwaltungen, Städten, privatwirtschaftlichen Institutionen, Sportorganisationen usw. wird der Bedarf an wissenschaftlicher Beratung in Bezug auf eine adäquate Gestaltung des Verhältnisses von Sport und Raum weiterhin signalisiert bzw. diese Beratung seitens der dvs-Kommission „Sport und Raum“ in Anspruch genommen.

Die in diesem Zusammenhang diskutierten Probleme bleiben äußerst komplex. Diese Komplexität ergibt sich unter anderem:

- aus der Fülle der Beziehungen zwischen ganz unterschiedlichen Sport- und Bewegungsräumen und verschiedenen Ausprägungsformen des Sporttreibens auf Seiten der Akteur/innen bzw. Institutionen,
- aus den in den Sporträumen vorfindbaren heterogenen Angebots- und Organisationsformen und den damit einhergehenden Problemen,
- aus der inhaltlichen Nähe zu Konzepten der kommunalen Sportpolitik, der Stadtplanung, den Ansprüchen umfassender Nachhaltigkeit, der Freizeitforschung und der öffentlichen Gesundheitsförderung.

So hat die Anzahl sportwissenschaftlicher Studien zum Thema „Sport und Raum“ sowie zur Sportentwicklungsplanung (u.a. auch in Großstädten wie Hamburg und Berlin, in Gemeinden und Bezirken) im Zuge des öffentlichen Bedeutungszuwachses des Themas in den zurückliegenden Jahren erheblich zugenommen. So wurde in den letzten Jahren eine Fülle an wissenschaftlichen Begleitstudien zu prakti-

1 Das vorliegende Entwicklungspapier basiert bzw. knüpft an in weiten Zügen auf dem Gründungsmanuskript der dvs-Kommission „Sport und Raum“ von Jörg Wetterich, Jana Schröder und Werner Pitsch (2004). Im Folgenden wird deswegen nur an Stellen besonderer Prägnanz dieser Quellenbezug erneut dezidiert benannt. Die Autor/innen haben ihr Einverständnis gegeben, in und mit dem Geiste ihres damaligen Papiere die Kommission fortzuentwickeln als auch ihren Text im Internet auf der Kommissionsseite eingestellt zu erkennen. Den damals ihnen zuarbeitenden Autor/innen, denen im Ursprungstext explizit Danksagung widerfahren ist und die hier weiterhin namentlich zu Worte kommen (s. S. 6ff.), sei ebenfalls an dieser Stelle nochmals gedankt.

schen Einzelprojekten durchgeführt und eine Vielzahl an Tagungen zu den Themen „Sport und Raum“ bzw. „Sportentwicklungsplanung“ veranstaltet. An einigen sportwissenschaftlichen Instituten gehören die theoretische Auseinandersetzung mit Raum- und Planungstheorien sowie die empirische Erfassung relevanter Faktoren der Sportentwicklung (z.B. des Sportverhaltens der Bevölkerung oder der Nutzung von Sportgelegenheiten) sogar mittlerweile zum Kerngeschäft der wissenschaftlichen Forschung.

Eine systematische wissenschaftliche Diskussion zum Themenfeld „Sport und Raum“ ist wesentlich von der dvs-Kommission „Sport und Raum“ eröffnet und vertieft worden. Der aktuelle Stand der wissenschaftlichen Diskussion dieses Themas, der sich seitens der Kommission um solche Aspekte wie Nachhaltigkeit, Quartiersförderung, Stadtkultur(alisierung), Regionalität und Globalisierung dreht, spiegelt die Bedeutung der damit zusammenhängenden Probleme in der Praxis allerdings nur begrenzt wider. Man kann insofern einen weiteren „konzeptionellen Forschungsbedarf konstatieren“ (Balz, 2003, S. 10), der vor allem im Hinblick auf folgende Aspekte bestehen bleibt:

- Die von verschiedenen Forscher/innengruppen erarbeiteten Erkenntnisse werden bislang nur unzureichend untereinander ausgetauscht und diskutiert (vgl. Hübner, 2003, S. 24), geschweige denn auf übergeordneter Ebene integriert und in einen Diskurs über geeignete Forschungsmethoden und -instrumente (z.B. in Bezug auf die in allen Teilen Deutschlands durchgeführten Sportverhaltensstudien) überführt.²
- Der Austausch mit anderen Disziplinen, die sich mit „Raumproblemen“ im Sport auseinandersetzen (z.B. die Architektur), gestaltete sich bislang nur punktuell und eher praxisorientiert. Dies führte zu einer einseitigen Beleuchtung des Problemgegenstandes und ist wohl auch die Ursache dafür, dass es der (sport)wissenschaftlichen Forschung nur ansatzweise gelungen ist, der Komplexität und Interdisziplinarität des Gegenstandes gerecht zu werden.
- Die Forschungs- und Planungsprojekte zum Thema „Sport und Raum“ wurden bislang noch kaum evaluiert, da es zum einen an angemessenen Evaluationskriterien mangelt, aber auch an entsprechenden Netzwerken, die einen Informationstransfer von der Wissenschaft in die Praxis und wieder zurück garantieren könnten.
- Was man unter der Zukunftsfähigkeit bzw. Nachhaltigkeit von Sporträumen, -anlagen oder auch Sport- und Bewegungskulturen allgemein verstehen kann bzw. möchte, ist weder geklärt noch deutet sich eine entsprechend konsensfähige Richtung, Planungskonzeption bzw. Entwicklung von Sporträumen im Sinne beispielsweise einer „starken Nachhaltigkeit“ (de Haan et al., 2008, S. 79) an.

² Ein bedeutsamer Versuch kann darin gesehen werden, in einem Handbuch zur Sportentwicklung (Hrsg.: Robin Kähler, Siegfried Nagel und Alfred Rütten) diese Integrationsarbeit zu beginnen (Erscheinen Winter 2013/14).

Für die Bearbeitung der genannten theoretischen, methodologischen, sport- und gesellschaftspolitischen sowie methodischen Probleme fühlt sich die dvs-Kommission „Sport und Raum“ organisatorisch, konzeptionell-wissenschaftlich weiterhin genuin verantwortlich. Die Arbeiten der Kommission, insbesondere auf ihren Jahrestagungen (und in den dazugehörigen Publikationen) haben dieses Handlungsfeld stringent im Auge und entsprechend fortentwickelt. Orientierungshilfen zur kommunalen Sportentwicklungsplanung (vgl. Wopp, 2012) sind seitens von Mitgliedern der Kommission in einer Vielzahl von Projekten zur Verfügung gestellt worden.

„Sport und Raum“ als Gegenstand wissenschaftlicher Forschung

Der Raum erfährt in der Sportwissenschaft nach einer Phase relativer Bedeutungslosigkeit wieder erhöhte Aufmerksamkeit (vgl. Boschert, 2002, S. 20ff.). Ausgehend von einer körperthematischen Wende in den Sozialwissenschaften („body turn“) wird das dialektische Verhältnis von Raumstrukturen und Bewegungs- bzw. Sportverhalten und -entwicklung dabei unter anderem aus einer historischen Perspektive (vgl. Boschert, 2002), aus Sicht einer „ökologischen Sportpädagogik“ (Dietrich & Landau, 1990) sowie aus dem Blickwinkel raumsoziologischer Arbeiten (vgl. Linde, 1972; Rütten, 2001; Kähler, 2012) entfaltet. Der Raum stellt nach übereinstimmender Meinung ein konstitutives Element für die menschliche Bewegung dar. Der Strukturzusammenhang von Raum und Bewegung ist ein doppelter: „Wer sich bewegt, braucht nicht nur Raum; indem er sich bewegt, schafft er sich auch Raum. Der einmal vom Menschen durch Bewegung angeeignete und erschlossene Raum gewinnt eine spezifische Struktur, die auf die Bewegungen zurückwirkt“ (Dietrich, 1992, S. 17). Der strukturelle Zusammenhang zwischen Bewegungsverhalten, das spezifische Sport- und Bewegungsräume erfordert und produziert, und den gestalteten Räumen, die als „technische Artefakte“ verhaltensregelnde Qualitäten und spezifische soziale Implikationen besitzen sowie deren Raumelemente spezifische „Bewegungselemente hervorrufen, deren Realisierung wiederum die Funktionalität der Raumelemente bestätigt“ (Rütten, 2001, S. 31), ist Ausgangspunkt, Schnittstelle und Fokussierungskriterium der nunmehr intensiver behandelten Themenbereiche. Beide Raumqualitäten bzw. -prozesse stellen die Konstitutiva für Räume (nicht nur) im Sport und für Bewegung dar (vgl. Löw, 2001, S. 158ff.)

„Sport“ und „Raum“ werden dabei in einem weiten Sinne verstanden. Ein „weiter“ Sportbegriff, der die Bewegungs- und Sportaktivitäten ganz unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen mit verschiedenen Leistungsniveaus und divergenten Motivstrukturen impliziert und damit auf eine Vielzahl individueller und kollektiver Nutzer/innen von Sporträumen mit spezifischen Erwartungen und Möglichkeiten verweist, ist heute in der Sportwissenschaft Usus. In der hier vertretenen inhaltlichen Konzeption wird analog auch der „Raum“ begrifflich weit gefasst. Dies bezieht sich

- zum Ersten auf die Berücksichtigung der ganzen Vielfalt von Räumen für Sport, Spiel und Bewegung: Nicht nur die künstlich geschaffenen, spezialisierten

Sportstätten für den Wettkampf- und Leistungssport, sondern auch die wohnortnahen Alltagsräume, natürlich belassene Räume, Extremsporträume, Sportgelegenheiten und informelle Bewegungsräume rücken damit in den Fokus der Betrachtung.

- Zum Zweiten auf die Konzeption von Raum als sozialem Raum, die auch Fragen der Raumwahrnehmung und Raumeignung in den Mittelpunkt rückt: Räume sind „nicht bloß dreidimensionale objektiv vermessbare Gebilde“ (Hildebrand-Stramann, 2001, S. 256f.), die sich alleine durch „physikalische Materialität“ auszeichnen (Boschert, 2002, S. 30), sondern im Sinne eines relationalen Raumbegriffs (Löw, 2001; Stache & Verch, 2003, S. 26) „dynamische soziale Konstrukte“ (Alkemeyer, 2002, S. 95), die von ihren Nutzer/innen subjektiv wahrgenommen, erlebt und angeeignet werden. Es genügt daher nicht, „allein von der Seite der strukturierten Welt, also von der Einrichtung her, den Bewegungs- und Spielraum zu betrachten. Vielmehr muss der Bewegungsraum im Dialog mit der subjektiven Seite ... gesehen werden“ (Laging, 2001, S. 142). Damit rücken z. B. Fragen der Raumeignung durch unterschiedliche Altersgruppen, Szenen und Geschlechter, Fragen der Organisation und des Betriebs von Räumen und der in Räumen möglichen Angebote oder Probleme in Bezug auf Machtausübung, Konflikte oder Kooperation in der Raumnutzung in den Blickpunkt des Interesses.
- Zum Dritten auf die Berücksichtigung ganz unterschiedlicher Perspektiven und Raumbegriffe, die in den obigen Ausführungen schon angedeutet ist: Die Beziehung zwischen Sport und Raum ist z. B. sowohl aus Sicht der technischen Voraussetzungen und Ausstattung (Architektur, Sportgeräte etc.) mit ihren Implikationen für die Raumwahrnehmung und -aneignung als auch aus Sicht der Stadtplanung, Humanökologie, Nachhaltigkeits- und Planungswissenschaft relevant. Dadurch erlangen Erkenntnisse anderer Wissenschaftsdisziplinen innerhalb und außerhalb der Sportwissenschaft Bedeutung, was die Breite des Themenbereiches unterstreicht.

Die politische Relevanz einer Auseinandersetzung mit dem Thema „Sport und Raum“ tritt vor allem in der Sport-, Stadtentwicklungsplanung bzw. Sportentwicklungsforschung zutage. Sportentwicklungsplanung, wie die Kommission „Sport und Raum“ sie versteht, ist ein zielgerichtetes, systematisches Verfahren, das auf rationaler Basis die Informationen liefert, um die Rahmenbedingungen für Sport und Bewegung der Bevölkerung in den Bereichen Infrastruktur, Angebotsstruktur, Organisationsstruktur gemäß (ökologischen, ökonomischen, sozialkulturellen) Nachhaltigkeitskriterien zu optimieren bzw. zu entwickeln (vgl. Rütten, Schröder & Ziemanz, 2003, S. 8).

Der eingangs beschriebene Innovationsdruck und Steuerungsbedarf schlägt sich auch in diesem Bereich in einer verstärkten Nachfrage nach wissenschaftlicher Expertise, komplexer Information und einer „stärker wissenschaftsbasierten Steuerung des Sportsystems“ nieder (Breuer & Rittner, 2002, S. 32). Die in der sportpolitischen

Praxis lange Zeit dominierenden, mittlerweile aber veralteten deterministischen Planungs- und Managementstrategien sind nicht mehr in der Lage, die aus „turbulenten Umwelten“ (Weyer, 2000, S. 241) resultierenden Steuerungsprobleme des Sports zu lösen. Angesichts eines Missverhältnisses zwischen steigenden Steuerungserwartungen und sinkenden Steuerungskapazitäten sind die sportpolitischen Akteur/innen vermehrt auf die Inanspruchnahme externer Beratungsinstanzen angewiesen. Sportentwicklungs-Beratung hat dabei vor allem das Ziel, den Akteur/innen und Organisationen im Politikfeld Sport „das Fischen zu lehren, anstatt ihnen Fische zu schenken“ (vgl. Senge, 1998), ihnen also bei einer „reflexiven Selbststeuerung“ (Thiel, 1997) zu helfen.

Sportentwicklungsplanung, wie sie die Kommission „Sport und Raum“ versteht und praktiziert, ist aufgrund der zunehmenden Komplexität des Sports sowie der Veränderung kultureller und politischer Rahmenbedingungen heute nicht mehr nur ein Thema der Planungswissenschaft, wie z.B. mit dem Instrumentarium des Goldenen Planes, sondern bedarf einer thematisch sehr breit angelegten wissenschaftlichen Bearbeitung. Dabei sind

- theoretische Grundlagen und Modelle der Sportentwicklung zu diskutieren und auf eine breite empirische sowie theoretische Grundlage zu stellen,
- Detailanalysen, Objektplanungen und Sportstättenkonzeptionen zu realisieren,
- Gesamtkonzepte zur Steuerung des kommunalen und regionalen Sports zu entwerfen,
- Konzepte einer nachhaltigen Entwicklungsfähigkeit von Sport- und Bewegungsräumen im umfassenden Sinne (ökologisch, sozialkulturell, ökonomisch) (fort) zu entwickeln, auszuprobieren und zu evaluieren,
- Analysen von Problemen der Angebotsstruktur und Organisationsstruktur (z. B. Kooperationen, Sportförderung, Organisation des kommunalen Sports) durchzuführen und
- Konzepte aus unterschiedlichen Politik- und Planungsbereichen wie z. B. der kommunalen Sportpolitik, der Stadtplanung, der Grünflächenplanung, schulisch-pädagogischer Bildungsplanungen, der Verkehrsplanung, der Freizeitplanung oder der öffentlichen Gesundheitsförderung (Public Health) einzubinden.

Dass dies nicht alleine von einer sportwissenschaftlichen Teildisziplin geleistet werden kann, liegt auf der Hand; der Rückgriff auf theoretische und wissenschaftliche Kenntnisse unterschiedlichster Wissenschaftsdisziplinen, wie sie die Kommission „Sport und Raum“ leistet, ist vielmehr unumgänglich.

„Sport und Raum“ als interdisziplinäres Thema

Wie die bisherigen Ausführungen zeigen, bedarf insbesondere die angemessene Bearbeitung des Querschnittsthemas „Sport und Raum“ für die Sportwissenschaft wie für andere Wissenschaften eines interdisziplinären Zugangs - es hilft also, die „disziplinären Wohnstuben zu verlassen“ (Nitsch, 2001, S. 26). Dies bezieht sich

sowohl auf die verschiedenen Disziplinen der Sportwissenschaft (u.a. Sportpolitik, -pädagogik, -ökonomie, -soziologie, -philosophie, -geschichte, -technik, Geschlechterforschung) als auch auf gemeinsame Bezüge zur Planungswissenschaft, zur Verkehrswissenschaft, zur Stadtplanung, zu Städtebau und Architektur, zur Tourismuswissenschaft, zur Politikwissenschaft, zu den Wirtschaftswissenschaften, aber auch zu Fragen des Change- oder Qualitätsmanagements.

Mit dem Begriff der „Interdisziplinarität“ sind viele Hoffnungen verbunden, bleiben doch viele der andiskutierten Themen nur disziplinübergreifend in ihrer Komplexität analysierbar. Für die Sportwissenschaft stellt Interdisziplinarität ein zentrales Strukturmerkmal dar. Die „Forderung nach Interdisziplinarität ergab sich als Konsequenz aus der Anwendungsorientierung der Sportwissenschaft sowie des komplexen Gegenstandes ‚Sport‘ und den damit verbundenen Problemstellungen“ (Höner, 2001, S. 17). Allerdings wird bis heute die Diskrepanz zwischen interdisziplinärem Anspruch und sportwissenschaftlicher Realität bemängelt (z.B. Grupe, 1995; Kunath, 2001). In der sportwissenschaftlichen Diskussion weist man dabei auch auf Grenzen und vor allem auf die Aufwändigkeit interdisziplinärer Arbeit hin. Die problembezogene Integration von Erkenntnissen aus unterschiedlichen Wissenschaftsdisziplinen im wissenschaftlichen Forschungsprozess stellt ein sehr anspruchsvolles Ziel dar, ist aber für den Weiterbestand und die Weiterentwicklung der Sportwissenschaft unbedingt notwendig (Willimczik, 2001).

Eine solche Interdisziplinarität ist in der Kommission „Sport und Raum“ seit ihrer Gründung im Jahre 2005/6 zuallererst in Bezug auf die Dimensionen des Raumbegriffs entwickelt, erprobt und konsolidiert worden.

Raum in der Architektur (Prof. Dr. H. Haass)

Der architektonische Raum ist definiert als eine sinnlich wahrnehmbare Struktur, die Aktionen und Interaktionen fördert oder verhindert. Dieses bedeutet baulich-gefasste Raumkanten und -begrenzungen in Form von Wänden, Decken und Bodenflächen. Raum kann im städtebaulichen Sinn der gebaute, gefasste und (ästhetisch) erlebbare Stadtraum sein, der durch natürliche oder anthropogene Einflüsse geschaffene Landschaftsraum oder ein Raum im Sinne von Zimmern, der baulich sehr stark gefasst ist. Räume stellen entweder öffentliche Räume, halböffentliche oder private Räume dar. Die formalästhetische Gestaltung des architektonischen Raumes tritt zwangsweise in den Dialog mit der Nutzer/in und löst die unterschiedlichsten Reaktionen aus. Der architektonische Raum weckt ebenso Erwartungen der Betrachter/in (vgl. Aufforderungscharakter oder Naturnähe von Sportbauten).

Raum aus der Sicht der Stadtplanung (Prof. Dr.-Ing. W. Köhl, Prof. Dr.-Ing. L. Bach)

Aus der Sicht der Stadt- und Regionalplanung ist „Raum“ in Verbindung mit „Planung“ Thema der Landesplanung, Regionalplanung, des Landschaftsprogrammes und Bauleitplanung. Diese Planungen haben unterschiedliche Aufgaben, die in je-

weils eigenen Gesetzen definiert sind,³ und erfordern beruflich speziell für diese Querschnittsaufgabe ausgebildete Planer/innen (Raumplaner/innen, Architekten/innen, Ingenieur/innen, Ökonom/innen, Soziologen/innen, Jurist/innen, Garten- und Landschaftsarchitekt/innen, Ökologen/innen/Biologen/innen, Verkehrsingenieur/innen, Geographen/innen). Die Raumplanung hat die gezielte Erhaltung oder Veränderung der Flächennutzung aufgrund von belegbaren Bedürfnissen der Bevölkerung und politischen Absichten in ihrem Zuständigkeitsareal im Blick. Dazu sind Erkenntnisse über die gegenwärtige Ausstattung und das gegenwärtige Verhalten⁴ als Grundlage für Prognosen des künftigen Verhaltens zu gewinnen, die Prognosen mit ihren Folgen für die Raumnutzung (einschließlich Verkehrsaufkommen) zu erarbeiten, der künftige Bedarf an Standorten und Flächen zu belegen und in gesetzlich festgelegten Plänen zu fixieren. Rechtsverbindliche Festlegungen von Standorten und Flächen erfolgen auf der untersten Ebene der Bauleitplanung in Bebauungsplänen. Will der Sport also seine Ansprüche an Standorte und Flächen gesetzlich festlegen lassen, muss er dieses formalisierte Planungsinstrumentarium beachten.

Sozialer Raum (Prof. Dr. T. Alkemeyer & Prof. Dr. A. Thiel)

Ein gemeinsamer Nenner der gegenwärtigen soziologischen Debatten um den Raum liegt in der Vorstellung, dass dieser nicht nur ein physikalische „Behälter“ für das Soziale ist, sondern in sozialen Praktiken selbst fortwährend neu geschaffen und überschrieben wird. Der soziale Raum kann so als ein relationales Netzwerk von Praktiken und Kommunikationen begriffen werden, dem bestimmte Unterscheidungs- und Verteilungsprinzipien zugrunde liegen. In diesem Raum bestimmt sich die an „fiktive Klassen“ gekoppelte Statusposition der Individuen stets relational und ist damit veränderlich. Umgekehrt prägen, disponieren Räume als soziale und ästhetische Instanzen das Verhalten ihrer Nutzer/innen.

Raum aus der Sicht der (Sport-)Pädagogik (Prof. Dr. C. Wopp; Professor Dr. Reiner Hildebrandt-Stramann)

Sportpädagogisches Handeln wird maßgeblich durch räumliche Bedingungen geprägt. Diese eröffnen oder begrenzen Ziele, Inhalte, Methoden, Inszenierungsformen und Organisationsformen schulischer und außerschulischer Lehr-Lern-Prozesse. Analysen selbstorganisierten bzw. informellen Lernens in urbanen Räumen geben wichtige Hinweise, wie beim Lernen Räume genutzt und umgestaltet werden können. In Konzepten zur „Bewegten Schule“ oder zur „Bewegungsfreundlichen Schule“ wird die Schule als Lebensraum betrachtet und entsprechend als Bewegungs- und Spielraum gestaltet. Die Beispiele veranschaulichen, dass räumli-

3 Raumordnungsgesetz, Landesplanungsgesetze, Baugesetzbuch. Der Sport kommt stets in der Kombination von Sport, Freizeit und Erholung (und anderen Reihenfolgen) unter den Rubriken „soziale und kulturelle Bedürfnisse“ und „soziale Infrastruktur“ vor.

4 Zur gegenseitigen Bedingtheit von Sachausstattung und Verhalten und „wie kraß eine von den Sachverhältnissen abstrahierende empirische Soziologie die soziale Wirklichkeit verfehlen kann“ vgl. Linde (1972).

che Bedingungen bei Lehr-Lernprozessen die Rolle der „zweiten“ (zusätzlich zur Lehrer/in) bzw. „dritten Lehrkraft“ (zusätzlich zu den Mitschüler/innen und der Lehrer/in) übernehmen können. Dennoch wurde ihre Wirksamkeit bisher in der Sportpädagogik noch zu wenig erforscht.

Raum aus ökonomischer Sicht (Prof. Dr. C. Breuer & Prof. Dr. S. Nagel)

Aus Sicht der Sportökonomik stellt Raum einen Produktionsfaktor für sportliche Leistungen und Dienstleistungen bzw. einen *Inputfaktor* zur Erstellung sportbezogener Dienstleistungen dar. Dies betrifft sämtliche Bereiche des Sports: vom Breitensport über den Trend- und Schulsport bis hin zum Hochleistungssport. Im Zentrum der sportökonomischen Analyse des Raums steht dabei die Frage, wie in Sporträume zu investieren ist, um unter Berücksichtigung von Investitionsalternativen (z.B. Investitionen in Sportlehrer/innen, Trainer/innen, Subventionen an Aktive oder Organisationen) ein Optimum an Effizienz, „ökonomischer Aufmerksamkeit“ (Kähler, 2012, S. 131), sozialökonomischer Nachhaltigkeit, gesellschaftlicher Wohlfahrtsmaximierung und Nutzenmaximierung des Sports zu erreichen. D.h., da Raum für Sporttreibende und Sportzuschauer/innen ein knappes Gut darstellt, ist die entsprechende Planung und Steuerung an den Kriterien der *Effektivität, Effizienz, Permanenz und Nachhaltigkeit* auszurichten. Für den effektiven und effizienten Ressourceneinsatz im Rahmen öffentlicher Sportförderung und in privaten Organisationen scheint die Verwendung von Wissensbeständen anderer Disziplinen notwendig. Hierbei ergeben sich zahlreiche Anschlusskapazitäten insbesondere im Hinblick auf die Architektur (Abwägung architektonischer mit sportökonomischen Zielen), die Technologie (Abwägung technologischer Möglichkeiten mit sportökonomischen Zielen), die Stadtplanung (Abwägung der Effekte sowie der Effizienz konkurrierender Investitionsmöglichkeiten), die Ökologie (Abwägung mit Zielen z.B. des Biotop-, Arten- und Klimaschutzes) sowie der (Sport-)Soziologie (Veränderung gesellschaftlicher sowie sportsystemischer Nutzenziele und deren Auswirkungen auf die sportökonomische Analyse des Raums).

Raum aus nachhaltigkeitswissenschaftlicher Sicht (Prof. Dr. Natalie Essig; Gastprof. Dr. Johannes Verch)

Das Paradigma der Nachhaltigkeit besitzt für den Kontext von Sport und Raum nicht nur effizienzorientierte Kriterien eines technisch verstandenen Umweltschutzes. Soziale (humanökologische), (suffizienz-)kulturelle, ökologische und ökonomische Kriterien lassen sich für Sportentwicklungsplanungen, -anlagen und -bauten, Bewegungsräume auf unterschiedlichem Qualitätsniveau formulieren. Auch ästhetische Kriterien beeinflussen in einem informell bildenden bzw. sozialisatorischen Sinne die Raumwahrnehmung, das Körper- und Naturverhältnis sowie die Bedürfnisstrukturen und Alltagsroutinen der Akteur/innen in ihnen. Erlebnisreiche Sport- und Bewegungslandschaften in nahregionalen Kontexten bergen ökologische, stadtplanerische, soziale und gesundheitliche Potentiale. Natur- und touristische Räume halten ästhetische (Bildungs-)Potentiale bereit – wie sie umgekehrt durch

eine intensive, massierte (sportkulturelle) Inanspruchnahme in ihrem Potential bedroht werden können.

In der Darstellung des Begriffes „Raum“ aus den verschiedenen Wissenschaftsbereichen werden so Unterschiede, aber auch Synergien aufgedeckt, welche die Basis für eine fortgesetzte interdisziplinäre Forschungsarbeit innerhalb der Sportwissenschaft und darüber hinaus mit anderen Disziplinen bilden.

Durch eine Institutionalisierung und Verstetigung eines interdisziplinären Austauschs zum Themenfeld „Sport und Raum“ haben auch wissenschaftliche Erkenntnisse aus bisher nur wenig berücksichtigten Disziplinen (z.B. auch aus technisch-naturwissenschaftlichen oder architektonischen Richtungen) zu Teilproblemen dieses Gegenstandsbereiches ihren Zugang in die Sportwissenschaft gefunden. Dies erhellte nicht nur die wissenschaftliche Diskussion, sondern hat mittelfristig auch verstärkt Anschlusskapazitäten für die Sportwissenschaft eröffnet und neue Berufschancen für Absolvent/innen sportwissenschaftlicher Studiengänge geschaffen. Um das Ziel einer solchen gegenstandsbezogenen Übersetzungsarbeit zwischen verschiedenen Wissenschaftsdisziplinen konsolidieren zu können, ist jedoch neben der Kommunikation über die Grenzen der Sportwissenschaft hinaus auch ein intensiver Austausch innerhalb der Sportwissenschaft, z. B. unter Einbeziehung bereits bestehender Sektionen und Kommissionen der dvs sowie anderer Institutionen und Organisationen weiterhin notwendig.

Künftige Aufgaben der dvs-Kommission „Sport und Raum“

Mit der Arbeit der dvs-Kommission „Sport und Raum“ soll der institutionelle Rahmen für eine interdisziplinäre wissenschaftliche Analyse und Hinterfragung der vielfältigen Beziehungen zwischen Sport und Raum sowie der Planungs- bzw. Steuerungsprozesse in diesem Bereich konsolidiert werden. Für diese Arbeit sind folgende Ebenen konstitutiv:

- die Ebene der Deskription (z. B. Sportverhaltensstudien, empirische Studien zur Nutzung von Sport- und Bewegungsräumen, Sportstättenstatistiken),
- die Ebene der theoretischen Fundierung und Reflexion (z. B. Raumtheorien, politische und soziologische Steuerungstheorien, Sportverhaltenstheorien; Nachhaltigkeitstheorien),
- die Ebene der Entwicklung genuin angemessener Forschungsmethoden (z. B. Szenario-Techniken, Leitfäden, spezifische Beobachtungsmethoden, Innovationsverfahren; cultural studies),
- die Ebene der Implementation und Beratung (z. B. Einbringen sportwissenschaftlicher Erkenntnisse in kommunale Planungsprozesse)
- die Ebene der Evaluation (vgl. Balz, 2003; Rütten, 1999)

- die Ebene (umfassend) nachhaltigkeitskultureller und -politischer Zielstellungen (vgl. Essig, 2012; Verch, 2012)
- die Ebene von (raumermöglichster) Bildung und Pädagogik (Hildebrandt-Stramann, 2012).

Die dvs-Kommission „Sport und Raum“ hat sich dabei neben der Förderung und Unterstützung der vorhandenen sportwissenschaftlichen Nachwuchsworkshops fortlaufend erfolgreich vor allem der Aufgabe einer Einbindung des (sport-)wissenschaftlichen Nachwuchses in die Forschungsarbeit und wissenschaftliche Diskussion gestellt. Im Rahmen der Nachwuchsworkshops und jährlich stattfindenden Tagungen unter dem Dachthema „Sport und Raum“ werden Möglichkeiten gegeben, Forschungs- und Qualifikationsarbeiten zu präsentieren sowie sich der wissenschaftlichen Auseinandersetzung und Diskussion zu stellen.

Die Dokumentation und Präsentation der Kommissionsarbeit ist wie in den dvs-Sektionen und anderen dvs-Kommissionen sowohl über die Publikationsmedien der dvs (dvs-Info, dvs-Schriftenreihe) als auch über das World-Wide-Web realisiert worden.

Rückblick und weiteres Vorgehen

Die Kommission „Sport und Raum“ konnte insbesondere in dem Teilbereich „Sportentwicklungsplanung“ auf eine längere Geschichte und eine gewisse organisatorische Etablierung aufbauen. Sportentwicklungsplanung wurde lange als Aufgabe von Planungswissenschaftler/innen wahrgenommen bzw. von Organisationen wie z. B. dem Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISp) oder der Internationalen Vereinigung Sport- und Freizeiteinrichtungen e. V. (IAKS) gefördert. Seit Mitte der 1980er Jahre „boomt“ das Thema, was sich in einer Fülle an wissenschaftlich begleiteten Projekten, an Tagungen und Kongressen sowie an Publikationen, vor allem über konkrete Projekte, weniger über theoretische Grundlagen oder Evaluationen, niederschlägt. Auf einer organisatorischen Ebene kann der Beginn der „Verwissenschaftlichung“ der Sportentwicklungsplanung mit der Einsetzung einer Arbeitsgruppe beim BISp zur Erarbeitung eines neuen Instrumentariums für die Sportstättenentwicklungsplanung im Jahre 1985 terminiert werden. Die zunehmende Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Anwendungsfeld und deren organisatorische Verfestigung zeigen sich in der Konsolidierung von Beratungsstellen bei einigen Landessportbünden, in der Einrichtung wissenschaftlicher Beratungsinstitute und Zentren zum Teil in engem Kontakt zu sportwissenschaftlichen Instituten (z. B. Erlangen, Köln, Stuttgart, Wuppertal, Osnabrück, München, Kiel) (vgl. Hübner, 2003, S. 23) sowie (zumindest zwischenzeitlich) in der Ausschreibung und Besetzung von Professor/innenstellen mit dem Schwerpunkt „Sportentwicklung“ (vgl. Balz, 2003, S. 7).

Gleichzeitig wurde auch die wissenschaftliche Diskussion zum Thema „Sport und Raum“ in verschiedenen Disziplinen forciert. Dafür liegen ausreichend Belege in

Form von Tagungen und Publikationen vor (z.B. Arbeitskreise zum 16. sportwissenschaftlichen Hochschultag in Münster, 2003).

Allerdings arbeiteten die verschiedenen Zentren und Akteur/innen zu den verschiedenen Themenkomplexen bisher weitgehend isoliert voneinander. Dies war der Anlass für die verstärkte Suche nach einer gemeinsamen organisatorischen Basis für den wissenschaftlichen Austausch. Dazu fanden im Dezember 2004 und Juni 2005 zwei vorbereitende Sitzungen statt, bei denen die Chancen einer interdisziplinären Kommission diskutiert und der wissenschaftliche Austausch forciert wurde. Die Teilnehmer/innen an der Sitzung im Juni 2005 in Saarbrücken sprachen sich einstimmig für die Institutionalisierung der interdisziplinären Bearbeitung des Themas „Sport und Raum“ aus. Diese Institutionalisierung sollte aus Sicht der Teilnehmer/innen (ebenfalls einstimmig) in Form einer Kommission innerhalb der dvs angestrebt werden. Ein Antrag auf Einrichtung dieser Kommission wurde im Rahmen des sportwissenschaftlichen Hochschultages in Leipzig (2005) gestellt und positiv beschieden.

Die Kommission hat im Folgenden jährlich getagt. Sie versteht sich dabei nicht als Konkurrenz zu bestehenden Sektionen der dvs, sondern sieht sich als notwendige interdisziplinäre, problemorientierte und visionäre Ergänzung des sportwissenschaftlichen Spektrums; d.h. als eine Kommission, die in Kooperation mit bereits bestehenden Untergliederungen der dvs die Möglichkeit vielfältiger Synergieeffekte eröffnet und raum- und bewegungskulturelle Entwicklungen sucht, eröffnet und vorantreibt, die im umfassenden Sinne als humanökologisch und nachhaltig begreifen sind.

Sie wird dabei auch um die Fortentwicklung ihrer raumtheoretischen und nachhaltigkeitskulturellen Bezüge ringen (müssen), indem sie dem Nachwuchs entsprechende Offerten zur wissenschaftlichen Entwicklung bzw. Profilierung zur Verfügung stellt (wie aktuell z. B. auch im Sprecher/innenrat), um Denominationen von Arbeitsgebieten und Lehrstühlen bemüht ist und sich sport- und gesellschaftspolitisch gemäß ihrem Leitbild von Nachhaltigkeit in aktuelle Diskurse um Raum- und Sportentwicklungen bzw. deren -planungen einbringt und einmischt.

Literatur

- Alkemeyer, T. (2002). Zeichen, Körper und Bewegung. Praxisformen der Vergemeinschaftung und der Selbst-Gestaltung im neuen Straßensport. *Spektrum der Freizeit. Forum für Wissenschaft, Politik und Praxis*, 2, 93-108.
- Balz, E. (2003). Sportentwicklung als Aufgabe der Sportwissenschaft. Versuch einer Annäherung. *dvs-Informationen*, 18 (2), 7-11.
- Boschert, B. (2002). Der Sport und der Raum – der Raum des Sports. *SportZeiten*, 2 (2), 19-37.
- Breuer, C. & Rittner, V. (2002). *Berichterstattung und Wissensmanagement im Sportsystem*. Köln: Sport und Buch Strauß.
- Dietrich, K. & Landau, G. (1990). *Sportpädagogik: Grundlagen, Positionen, Tendenzen*. Reinbek: Rowohlt.
- Dietrich, K. (1992). Bewegungsräume. *Sportpädagogik*, 16 (4), 16-21.

- Essig, N. (2012). Nachhaltigkeit von Räumen im Sport – SportOrt: ökologisch, ökonomisch und sozial am Beispiel von Sportstätten für Großveranstaltungen. In R. Kähler & J. Ziemainz (Hrsg.), *Sporträume neu denken und entwickeln. 4. und 5. Jahrestagung der dvs-Kommission „Sport und Raum“ 2010 und 2011 in Erlangen-Nürnberg bzw. Kiel*. Hamburg: Czwalina, S. 66-74.
- Grupe, O. (1995). Ungelöste Ansprüche. Die vergessene Interdisziplinarität. In H. Digel (Hrsg.), *Sportwissenschaft heute: eine Gegenstandsbestimmung* (S. 151-160). Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Haan, G., Kamp, G., Lerch, A., Martignon, L., Müller-Christ, G. & Nutzinger, H. G. (2008). *Nachhaltigkeit und Gerechtigkeit. Grundlagen und schulpraktische Konsequenzen*. Heidelberg: Springer-Verlag.
- Hildebrand-Stramann, R. (2001). Das Lüneburger Projekt „Spielen in der Stadt“. In J. Funke-Wienecke & K. Moegling (Hrsg.), *Stadt und Bewegung* (S. 250-267). Immenhausen: Prolog.
- Hildebrandt-Stramann, R. (2012). Bewegungspädagogische Perspektiven bei der Gestaltung von Schulräumen. In R. Kähler & J. Ziemainz (Hrsg.), *Sporträume neu denken und entwickeln. 4. und 5. Jahrestagung der dvs-Kommission „Sport und Raum“ 2010 und 2011 in Erlangen-Nürnberg bzw. Kiel*. Hamburg: Czwalina, 38-50.
- Höner, O. (2001). Interdisziplinäre Theoriebildung als Leitorientierung für den sportwissenschaftlichen Nachwuchs? – Eine Anregung zur wissenschaftlichen Diskussion. *Ze-pher*, 8 (1), 16-29.
- Hübner, H. (2003). Sportstättenentwicklung in Deutschland - Notizen zur gegenwärtigen Situation. *dvs-Informationen*, 18 (2), 21-25.
- Kähler, R. (2012) Konstanz und Wandel – Sporträume unter dem Aspekt von Zeit und Entwicklung. In R. Kähler & J. Ziemainz (Hrsg.), *Sporträume neu denken und entwickeln. 4. und 5. Jahrestagung der dvs-Kommission „Sport und Raum“ 2010 und 2011 in Erlangen-Nürnberg bzw. Kiel*. Hamburg: Czwalina, 121-137.
- Kunath, P. (2001). Stellungnahme zum Problem „Interdisziplinäre Theoriebildung“. *Ze-pher*, 8 (2), 14-16.
- Laging, R. (2001). Bewegungsräume in der Stadt. Eine Studie zu den Bewegungsaktivitäten von Kindern in unterschiedlichen Wohnquartieren der Stadt Magdeburg. In J. Funke-Wienecke & K. Moegling (Hrsg.), *Stadt und Bewegung* (S. 139-158). Immenhausen: Prolog.
- Linde, H. (1972). *Sachdominanz in Sozialstrukturen*. Tübingen: Mohr.
- Löw, M. (2001). *Raumsoziologie*. Frankfurt: Suhrkamp.
- Nitsch, J. R. (2001). Interdisziplinäre Theoriebildung – eine Problemanalyse. *Ze-pher*, 8 (2), 18-33.
- Rütten, A. (1999). Diesseits des Elfenbeinturms – Sportentwicklung, Wissenschaftsentwicklung und die Aufgaben einer Angewandten Sportsoziologie. *Spektrum der Sportwissenschaft* 1, 1-23.
- Rütten, A. (2001). Technik, Raum und Bewegung. Soziologische und pädagogische Aspekte der Sportökologie. In A. Hummel & A. Rütten (Hrsg.), *Handbuch Technik und Sport* (S. 27-38). Schorndorf: Hofmann.
- Rütten, A., Schröder, J. & Ziemainz, H. (2003). *Handbuch kommunale Sportentwicklungsplanung*. Landessportbund Hessen (Hrsg.), Reihe Zukunftsorientierte Sportstättenentwicklung, Band 14. Frankfurt/M.: Isbh.
- Senge, P. M. (1998). *Die fünfte Disziplin: Kunst und Praxis der lernenden Organisation*. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Stache, A. & Verch, J. (2003). Zum „Natürlichkeitsversprechen“ traditioneller und nicht-traditioneller Sporträume. *dvs-Informationen*, 18 (2), 26-29.
- Thiel, A. (1997). *Steuerung im organisierten Sport. Ansätze und Perspektiven*. Stuttgart: Nagelschmid.
- Verch, J. (2012): Nachhaltigkeit von Räumen im Sport: Von der effizienz- zu einer suffizienzorientierten Perspektive. In R. Kähler & J. Ziemainz (Hrsg.), *Sporträume neu denken und entwickeln. 4. und 5. Jahrestagung der dvs-Kommission „Sport und Raum“ 2010 und 2011 in Erlangen-Nürnberg bzw. Kiel*. Hamburg: Czwalina, 51-65.
- Wetterich, J., Schröder, J. & Pitsch, W. (2004). Gründung einer dvs-Kommission „Sport und Raum“. Grundlagenmanuskript zur Beantragung der Kommission auf dem Hochschultag in Leipzig 2005.
- Weyer, J. (Hrsg.). (2000). *Soziale Netzwerke. Konzepte und Methoden der sozialwissenschaftlichen Netzwerkforschung*. München/Wien: Oldenbourg.

- Willimczik, K. (2001). Stellungnahme zum Einführungsbeitrag zur Interdisziplinarität der dvs-Kommission „Wissenschaftlicher Nachwuchs“. *Ze-phir*, 8 (2), 42-46.
- Wopp, C. (2012). *Orientierungshilfe zur kommunalen Sportentwicklungsplanung*. (Zukunftsorientierte Sportstättenentwicklung, Band 16). Frankfurt a. M: Eigenverlag LSB Hessen.